



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 42.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1912.

— Jeder Abdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Das Nönchen oder die Nonne.

Von Biesle. (Mit Abbildung.)

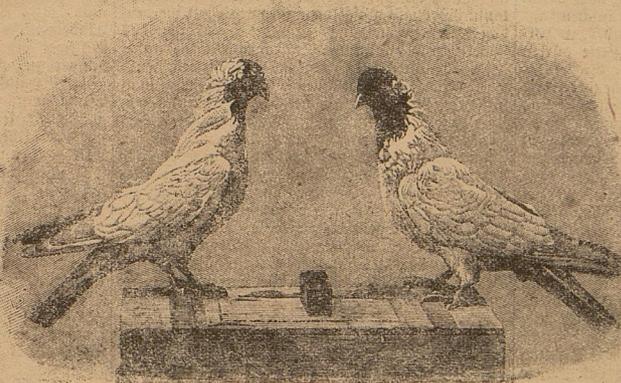
Wenn man früher von Farbentauben sprach, so zählte man auch die Nönchen zu denselben, da sie ja tatsächlich eine ganz eigenartige und unbedingt ansprechende Zeichnung aufweisen und auch in verschiedenen Schattierungen vertreten sind. Erst in neuerer Zeit hat man erkannt, daß diese Taubenart zu den Tümmelrassen zu rechnen ist, da ja ihre ganze Erscheinung zu dieser Annahme berechtigen und auch alle Eigenschaften wahrgenommen werden können, die sonst nur den Tümmelern eigen sind.

Wenngleich mit Recht behauptet werden kann, daß das Nönchen in England seit vielen Jahrzehnten bekannt ist, so haben wir es hier doch mit einer echt deutschen Spezies zu tun, und zwar ist es die Umgegend von Hamburg, wo diese schöne Taubenrasse zuerst die Aufmerksamkeit der Naturfreunde auf sich lenkte. Schon vor mehr als 50 Jahren gab es Züchter, wie Schülbe, Hamburg und Petermann-Rostock, die gerade das Nönchen zu ihrer Spezialrasse erklärten und den guten Ruf dieses mittelschnäbligen Tümmelers begründeten.

Den Namen hat die Taube sicher von ihrer Kopf- und Lagzeichnung, die wie ein Nonnenschleier aussehen soll. Während man früher hauptsächlich glattköpfige Tiere züchtete, wird jetzt auf eine Kopfschuppe Wert gelegt, die sich muschelförmig um den Hinterkopf legt und der Taube etwas Zierliches, Eigentümliches verleiht. Der Kopf ist ründlich gesormt, die Brust ebenfalls rund und ziemlich hervortretend. Der Schnabel ist mittellang, darf aber auch möglichst kurz sein; bei kräftiger Basis darf er aber nicht dem der Feldtauben gleichen, seine Farbe richtet sich ganz nach der Gefiederzeichnung und ist bei dunkel gezeichneten Tieren schwarz, bei rot- und gelbgezeichneten dagegen fleischfarben. Die Flügel sind verhältnismäßig breit, werden geschlossen getragen und ruhen mit ihren Spitzen auf dem geschlossenen, wenig vortragenden Schwanz. Die Räufe sind kurz und nackt, die Schenkel dagegen durch die gut entwickelten Bauchfedern ziemlich verdeckt.

Das Gefieder ist in der Grundfarbe weiß und nur der Vorderkopf, die Stirn, die Backen, der Lag an Vorderhals, der Schwanz und die Schwingen erster Ordnung sind farbig, und zwar gibt es schwarze, rote, gelbe und auch blaue Nönchen. Die Zucht der schwarzen Varietät ist recht dankbar, denn die schwarze Farbe ist bei den Nönchen so tief und schön, wie man sie sonst niemals wieder findet. Auch die blaue Farbe erfreut sich neuerdings einer großen Beliebtheit, und hauptsächlich deshalb, weil diese Schattierung an die Ausdauer und

ist bei den Nönchen durchaus angebracht — muß die Inzucht beiseite gelassen werden. Das Nönchen brütet sehr gut und bringt meistens beide Jungen groß. Dabei stellt es an den Züchter bezüglich seiner Pflege weit geringere Ansprüche als andere Rassen, die sich bezüglich ihrer Rasseigenschaften nicht mit dem Nönchen messen können. Dazu ist das Nönchen nicht nur ein hübscher und zierlicher, sondern auch ein munterer, gut fliegender Vogel, welcher in einer Flucht Tauben eine sehr angenehme Abwechslung hervorbringt. Es gibt wahrlich nichts Köstlicheres, als solch einen Tümmeler zu beobachten, der seinem Übermut die Flügel schießen läßt. Er ist die verkörperte Lebenslust, ein Gaufler und echter Spafmacher. Bald steigt er in gerader Richtung empor, bald in Kreisen; ebenso ist es beim Herniedersteigen. Einmal stürzt er sich plötzlich — wie im tödlichen Schrecken — aus hoher Wolke herab, ein andermal überschlägt er sich dabei drei bis viermal rückwärts, und wer sich daran ergötzt, ist wahrlich kein Taubenarr, sondern ein idealer Naturfreund.



Hamburger Nönchen, weiß mit blau.

das züchterische Verständnis des Liebhabers sehr große Anforderungen stellt und diese Schwierigkeit den Reiz erhöht. Auch rot und gelb sind schwierig herauszuzüchten, weil bei diesen Schattierungen die Schwingen immer sehr bleich erscheinen.

Die Zusammenstellung der Zuchttiere macht erhebliche Schwierigkeiten und erfordert große Erfahrung und tüchtige Kenntnisse, trotzdem kommen gar zu leicht Rückschläge vor, und es fallen ebenso oft ganz schlechte Junge von vielversprechenden Eltern, als mangelhafte Tiere ganz hervorragende Nachzucht liefern. Bei der Zucht der Nönchen ist der Liebhaber direkt darauf angewiesen, Inzucht zu treiben, da diese meistens günstige Resultate liefert. Natürlich ist diese Inzucht nur gerechtfertigt, solange es sich lediglich darum handelt, eine standartgemäße Federzeichnung zu erzielen. Sobald es sich um Nuzzucht handelt — und diese

Das Brauhheu und seine Bereitung.

Von Gärzder Haase, Berlin.
(Englisch Fragebeantwortung.)

Als Heimat der Brauhheubereitung ist England anzusehen, wo dieses Verfahren auch jetzt noch in ziemlich ausgebreiteter Weise zur Anwendung kommt. Ferner findet man die Brauhheubereitung in Gegenden mit vorherrschend feuchtem Klima, besonders an den Küsten der Nordsee, in Holland und in den Bergenden der Schweiz, sehr verbreitet auch in America. Sonst ist die Brauhheubereitung nur vereinzelt in verschiedenen Gegenden zu finden (z. B. im Spreewald), selten jedoch kommt es vor, daß sie als Hauptheubereitungsart angewandt wird. In so feuchten Sommern und Herbst, wie das laufende Jahr z. B. uns gebracht hat, verdient die Vereitung von Brauhheu aber allgemeine Beachtung als eine Verdingungsart, bei welcher das Heu viel schneller eingebracht werden kann als bei der Dürreheubereitung.

Bei anhaltender Feuchtigkeit während der Heubereitungszeit muß man während der längeren Zeit, welche das Trocknen von Dürreheu erfordert, ein öfteres Beregnen des Heus gewärtigen. Häufig beregnete Futterpflanzen, besonders wenn sie noch in Schwaden liegen, verlieren aber bedeutend an Nahrungswert und an Verdaulichkeit,

und so überhebt die Bereitung von Brauhheu den Landwirt von der Nöwendigkeit, das Heu so lange auf dem Felde liegen zu lassen, bis es wirklich ganz dürr wird. Das Charakteristische für die Brauhheubereitung ist also, daß man die gemähnten Futterträuter auf beiden Seiten in Schwaden nur abwelken, nicht dürr werden läßt und dann einspeichert oder einmietet. Die gemähnten Pflanzen bleiben in Schwaden liegen, bis sie oben abgewelkt sind, und werden dann umgekehrt, um auch die untere Seite abwelken zu lassen. Es empfiehlt sich jedoch für die Erzielung eines gleichmäßig abgewelkten Materials, daß die Schwaden unmittelbar nach dem Mähnen dünn auseinander gestreut werden, so wie eine Mähmaschine dies sowieso schon tut. Nach einem bis anderthalb Tage wird dieses abgewelkte Heu in Bindhäufen gebracht, in denen es noch einen bis zwei Tage liegen bleibt. Das Zusammenbringen wird durch Anwendung eines Pferdebedrehens bedeutend erleichtert. Man verfährt ganz zweckmäßig auch so, daß man jebesmal zwei Schwaden zusammenschlägt. Ist das Wetter günstig, so kann schon am dritten, bestimmt aber am fünften Tage, nachdem die Häufen einmal umgekehrt sind, das Einbringen erfolgen.

Welcher Grad des Abgewelktheins erreicht werden soll, läßt sich in bestimmten theoretischen Vorschriften schwer sagen; man hält den Zeitpunkt für gekommen, wenn das Vegetationswasser der Pflanzen so weit verdunstet ist, daß bei dem Zusammenbrechen mehrerer Stengel flüssiger Saft nicht mehr in großen Tropfen austritt. Bei Klee, überhaupt bei Pflanzen mit starkem Stengel, verfährt man so, daß man untersucht, ob bei dem Streichen eines Palmes über den Fingernagel noch viel Feuchtigkeit sich ausbreiten läßt. Oder man sagt auch, der richtige Zeitpunkt ist dann eingetreten, wenn zur Verbundung von Wiesengras zu Dürreheu etwa noch ein bis zwei Tage, von Klee und anderen starkstengelligen Futterpflanzen drei bis vier Tage erforderlich wären. Im allgemeinen kann man annehmen, daß ein günstiges Ergebnis erzielt wird, wenn der Trockensubstanzgehalt des Pflanzenmaterials 50 % und darüber beträgt. Außerlich ist dieser Zeitpunkt noch daran zu erkennen, daß die Pflanzen zu rauhen anfangen, ohne jedoch ihre Blätter dabei zu verlieren; die Stiele von Klee und Luzerne dürfen noch zähe und grün sein.

Soll aber überhaupt die Brauhheubereitung gelingen, so muß das Material frei von Tau und Regen sein. Auch nur die geringste äußere Feuchtigkeit bewirkt das Entziehen von Schimmel und erregt Fäulnis, so daß das Heu zu Fütterungszwecken unbrauchbar wird. Genuß ist es ganz falsch, Heu, das zu Dürreheu verarbeitet werden sollte, dabei aber durch häufige Regen schon seiner Nährstoffe beraubt wurde, nur als Brauhheu einbringen zu wollen.

Die bei der Brauhheugewinnung bzw. Aufbewahrung zutage tretenden Erscheinungen sind eine Selbsterhitzung und eine Gärung. Solange die abgemähnten Pflanzen noch lebensfähig sind, werden sie eine Sauerstoffatmung ausüben, welche — wie beim tierischen Körper — die Erzeugung einer beträchtlichen Wärme zur Folge hat. Diese wiederum ist für die allen Futterpflanzen in großen Mengen anhaftenden Kleinstwesen in Verbindung mit dem noch vorhandenen Feuchtigkeitsgehalt des Futters eine willkommene Anregung zu einer lebhaften Vegetation, und insbesondere sind es gewisse Gärungsorganismen, die bei ihrer intensiven Entwicklung beträchtliche Wärmemengen freisetzen. Bei Eintritt kann in solchen feuchtheißen Heu eine Verkohlung eintreten, welche unter Umständen sogar zu einem Verbrennen, also zu der bekannten Selbstentzündung des Heus führen kann. Es ist also bei der Aufbewahrung darauf zu achten, daß ein Luftzutritt ins Innere der Heumasse durch Festtreten des Heues verhindert wird. Da im Brauhheu immer feuchte Hitze erzeugt wird, so ist seine Aufbewahrung in geschlossenen Räumen (Schuppen) weniger anzuraten als in Diemen. Die entstehenden Wasserdämpfe können den Bauteilheiten Schaden zufügen und auch in Verbindung mit dem Heu Schimmel oder gar Fäulnis hervorrufen. Ganz falsch aber wäre es, mittels Anlage von Luftlöchern oder Fenstern durch die durchziehende Luft das Heu nachtrocknen lassen zu wollen. An diesen Stellen treten durch Zusammenstoßen der warmen mit der kalten Luft

Niederschläge, also Feuchtigkeit auf, wodurch das Heu verdirbt. Ein anderer Nachteil der Heuaufbewahrung in geschlossenen Gebäuden ist der, daß die Abfählung der gewaltigen Pflanzenmasse mit einer im Verhältnis zum Volumen geringen Oberfläche zu schwer vor sich gehen kann.

Vorteilhafter ist die Unterbringung des Brauhheus in Diemen oder Schubern, und zwar ist auch hier, um die Abfählung zu erleichtern, den kleineren Diemen mit etwa drei bis fünf Juhren der Vorzug zu geben. Je frischer das Heu ist, desto kleiner darf der Diemen nur sein. Diese Diemen, welche rund angelegt werden, sollen einen Durchmesser von höchstens etwa 3 m nicht überschreiten und zunächst etwa in doppelter Durchmesserhöhe errichtet werden. Nach Beendigung des Selbsttrocknungsprozesses sinkt der Haufen auf etwa zwei Drittel der Höhe zusammen. Vorteilhafter ist die Anlage in Zuderhutform mit Überdeckung durch eine Strohhappe, welche mit beschwerten Striden oder Drähten fest nach unten gezogen wird. Pfähle oder Stangen dürfen in den Diemen nicht eingetrieben werden, denn diese würden dem auffallenden Tau- und Regenwasser einen Weg ins Innere gewähren. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß das Heu im Diemen festgetreten wird, und zwar in der Mitte immer noch fester als am Rande, damit der Haufen, wenn er dann in sich zusammensinkt, von selbst eine in der Mitte höhere, nach den Seiten aber abfallende, also kugelförmige Gestalt erhält. Die Erwärmung und Gärung dauert etwa drei bis vier Wochen, die Abfählung wird erst nach zehn bis zwölf Wochen erfolgt sein, so daß dann erst das Heu verbraucht werden kann.

Das in solchen kleinen (Schwitz- oder Dampf-) Diemen aufbewahrte Brauhheu verliert weder die Beschaffenheit noch die Verdaulichkeit des Heus in nennenswerter Weise, und zwar wird und bleibt das Heu um so besser, je kleiner die Diemen sind, über den Verlust an Nährwert haben die verschiedenen Versuche bisher vielfach noch verschiedene Resultate ergeben, aus denen also hervorgeht, daß der Futterwert des Brauhheus, vor allem bezüglich der Verdaulichkeit der Eiweißstoffe, vollständig befriedigend sein kann, daß er aber auch durch die Gärung erheblich vermindert werden kann. Deshalb muß nochmals wiederholt werden, daß zur Vermeidung in großer Gärung das Lagern von Brauhheu in großen Massen unbedingt abzuraten ist. Jedenfalls ist ein beachtenswerter Vorteil der Brauhheubereitung, daß man imstande ist, früher als bei der Gewinnung von Dürreheu das Heu den schädigenden Einflüssen ungünstiger Witterung zu entziehen. Ferner kommt hinzu, daß dieses Verfahren eine bedeutende Arbeitsersparnis gewährt und deshalb in arbeitsreicher Zeit oder bei Kenteimangel ein Mittel ist, um schnell das gewonnene Raufutter zu beregn. Nach Mitteilungen von Herren, welche händy einen Teil des Raufutters zu Brauhheu verarbeiten, verhält sich der Arbeitsaufwand für Brauhheubereitung zu dem für Dürreheubereitung wie 2 : 3.

Kleinere Mitteilungen.

Zu den sogenannten Staunungsküden der Pferde gehört z. B. das Deckenreiben. Es gibt Pferde, welche, sobald sie mit einer Decke im Stalle zugedeckt stehen, an derselben so lange reiben und zerren, bis die Decken herabgerissen sind. Zur Verhütung dieser Untugend befestigt man eine Stange mit einem Ende am Halfter und mit dem andern am Sattelgurt, so daß das Pferd den Kopf nur wenig bewegen kann. Auch eine aus Holzstäben gefertigte Halskrause tut hierbei gute Dienste. Gegen das Halfterabstreifen, welches ebenfalls eine häufige Unart ist, wendet man den Nathalfter an, welcher einen besonderen Kehlriemen besitzt. Derselbe verläuft an der dünnsten Stelle des Halses in einer geraden Linie nach unten und wird durch einen Streifen Leder mit dem Nasenriemen verbunden.

Kälber sollen neben der Kuhmilch auch noch andere kalte Futtermittel erhalten. Nach neueren Untersuchungen reicht die Kuhmilch allein nicht aus, dem Knochengewebe der schnell wachsenden Kälber die erforderliche Stärke zu geben. Wo kalte Futtermittel nicht verabreicht werden können, muß man phosphoräuren Futterfall bei, welcher in bezug auf Magenlöslichkeit, das heißt leichte und vollkommene Verdaulichkeit, an erster Stelle zu nennen ist. Professor Dr. Zürn

empfehlte auf alle Fälle den Zusatz des Futterfalles, denn — so schreibt er wörtlich — gute Auszubildung und große Stärke der Knochen wird dem jungen, sich entwickelnden Tiere durch den phosphoräuren Kalk insbesondere ermöglicht. Tieren, die abgehelt werden sollen, hilft phosphoräurer Kalk leichter über die Entmüdung hinweg.

Die Ursache der Ragesucht der Schweine ist nicht immer der Mangel an phosphoräuren Salzen, wie vielfach behauptet wird; aber immerhin ist ein Zusatz von phosphoräuren Salzen zum Futter empfehlenswert. Wer die Ausgaben hierfür scheut, sammle Gierfäule, zerleinere sie und jehe jeder Maßzeit davon eine Prise zu. Empfehlenswert ist auch abgeseibte und ausgelangte Holzasche, wovon man jedem Futter eine Handvoll zusetzt. Ferner möchte ich raten, den Schweinen einen Kautschu zu gewöhnen, wo sie Erde freuen können. Auch kann man den Tieren, falls man sie im Winter nicht ins Freie lassen kann, täglich eine Schaufel voll Erde oder Steinkohlenschlacke vorwerfen. Man wird dann bald beobachten, wie die Schweine die Schlacke zusammenknaden und das Ragen unterlassen.

Das Kalkbedürfnis der Hühner. Eier sollen die Hühner legen, und zwar je mehr desto besser. Tatsächlich kommt es vor, daß einzelne Heden trotz bester Pflege und reichlicher Fütterung bezüglich ihres Eiertrages sich nicht befriedigen. Wo es sich nicht um einzelne Tiere, sondern um ganze Herden handelt, dort muß doch wohl der Grund tiefer liegen; die Hühner selbst können nichts dafür. Es mangelt hier an etwas wichtigem, an dem Kalk. Letzterer ist der Stoff, aus welchem die Eierschale gebildet wird, und wenn es an Kalk mangelt, so ist die Schalenbildung eine mangelhafte, unvollkommene, oder sie unterbleibt ganz und die schönen Eidotter geben in den Sand oder Dung. Wo die Hühner ungewohnten Anlauf haben, dort finden die Tiere ja fast so viel Kalkstoffe, als sie gebrauchen, aber leider gibt es wenig Herden, welche sich unbeschränkter Freiheit erfreuen. Hat der Landwirt seine Aker bestellt, dann Gnade den Hühnern, wenn sie sich dort leben lassen; auch die Hausfrau ist nicht nachsichtig, wenn sie ihren Gemüsegarten in Ordnung gebracht hat und die Hühner nun mit Vorliebe solche frisch bearbeiteten Pflanzereien abjagen. Im Winter ist es dem Geflügel erst recht nicht möglich, seinen Kalkhunger zu stillen und gar manchmal kamen unsere Hausfrauen eher in den Besitz von Wintereiern, wenn sie dem Kalkmangel abhelfen würden. Hierfür gibt es Hilfsmittel in der Gestalt von chemisch hergestelltem phosphoräurem Kalk. Wenn wir unserem Geflügel etwa pro Tag und Kopf 2-3 g davon geben, so werden wir einmal mehr Eier erzielen, sodann werden diese Eier eine dauerhafte Schale haben und auch die daraus schlüpfenden Küden werden ein kräftiges Wachstum zeigen. Der Futterfall bewirkt eine üppige Knochenbildung, und diese ist die Grundlage dauernder Produktivität. Namentlich auch zur Zeit des Federwechsels ist eine Beigabe des genannten Futterfalles von einschneidendem Einfluß, denn dieser Stoff beschleunigt die Neubildung der Federn und verkürzt dadurch die Regepause. Ziecke.

Durchfall des Geflügels entsteht auf mannigfache Weise, namentlich im Herbst häufen sich diese Erscheinungen, weil dann insofern nachfallter Witterung und mangelhafter Beschöderung eine Ernährung leicht eintreten kann. Auch Vergiftungen bewirken den Durchfall. Wenn mehrere Hühner zu gleicher Zeit an Diarrhoe erkrankt sind, so kann auch eine ansteckende Krankheit als Ursache angesehen werden, die ja überhaupt der Durchfall in der Regel nur eine Begleiterscheinung anderer Krankheiten ist. Eine Behandlung des Durchfalls wird sich in solchen Fällen erübrigen, man wird vielmehr das Hauptleiden zu beseitigen haben, um gleichzeitig den Diarrhoe zu bekämpfen. Liegt eine Erkrankung oder Verdauungsstörung zugrunde, so sind die erkrankten Tiere zunächst von den übrigen zu isolieren. Sie bekommen vorzugsweise eine schleimig-breitige Nahrung, die einerseits leicht verdaulich ist, andererseits die entzündete Darmwand einzuhüllen vermag. Auch als Getränk gibt man dünnen Weinsamenschleim, dem eine geringe Menge Eisenvitriol zugefügt wird, etwa drei bis fünf g pro Liter. Ferner gibt man täglich zwei bis drei Teelöffel voll angewärmten Weins, in dem 1 % Tannin enthalten ist. Auch Opiumtinktur ist ein empfehlenswertes Mittel, von der man täglich 10 bis 20 Tropfen

geben kann. In besonders hartnäckigen Fällen muß man den Tierarzt zu Rate ziehen, bevor man sich vielleicht den ganzen Bestand verliert. **33.**

Paprikahühnerchen. Zwei oder drei Hühnerchen werden sorgsam gereinigt, in fünf bis sechs Teile zerlegt, geätzt und in Butter mit einigen Zwiebeln und etwas Suppenkraut weich und gelb gedünstet. Nachdem das Fleisch herausgenommen, wird die Bratbrühe durch ein Sieb gerührt, mit etwas Brähe und Weizenmehl zu einer sämigen Sauce verflocht, der man kurz vor dem Anrichten $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ l lauren Rahm und eine Messerspitze Paprika hinzusetzt. Die Sauce wird über den Hühnerstücken angerichtet. **A. M. Fr.**

Gebäckener Zander. Zwei große Zander von etwa $\frac{1}{2}$ kg werden gereinigt, von der Mittelgräte befreit und die Häutchen eine Stunde lang, mit Salz bestreut, stehen gelassen. Dann schneidet man den Fisch in dreifingerbreite Streifen und dämpft ihn in reichlich Butter mit einer würfelig geschnittenen Zwiebel gar, worauf man ihn behüßsam herausnimmt und auf eine Schüssel zum Abtropfen legt. In der rückständigen Butter verührt man einen gehäuften Eßlöffel Mehl und fügt dann $\frac{1}{4}$ l lauren Rahm, $\frac{1}{2}$ l Fleischbrühe und zwei Eßlöffel geriebenen Parmesanfäse hinzu. Eine flache Porzellanpfanne wird mit Butter bestrichen, die Fischstücke werden darauf getan, mit der dicken Sauce übergossen und mit Parmesanfäse und etwas Paniermehl überstreut. Nachdem noch einige kleine Butterstücken darauf gelegt sind, wird der Fisch dreiviertel Stunden im Bratrofen zu schöner goldbrauner Farbe gebacken. **A. M. Fr.**

Ein gutes und gesundes Gemüse für Hirnen und Kartoffeln. Hirnen werden geschält, das Kerngehäuse entfernt und in Viertel geschnitten. Mit Wasser zugelegt, kocht man sie weich. Etwas mehr Kartoffeln wie Hirnen werden jetzt dazu gegeben und das nötige Salz darüber getreut. In einem Pfännchen dämpft man fein würfelig geschnittenen Speck mit eben solchen Zwiebeln-hellgelb und gibt es an das Gemüse. Nachdem es mit Mehl sämig gemacht, gibt man etwas Ösig und Zucker daran, und ein gutes Gericht ist fertig. **M. P. D.**

Berliner Luft. Zwölf Eigelbe werden mit 450 g Zucker, auf den man die Schale einer Zitrone adreht, und dem Saft von zwei Zitronen eine Stunde gleichmäßig nach einer Seite hin gerührt. Dann fügt man 50 g in 1 l siedendem Wasser mit einer Weiße Salz aufgelöste Gelatine hinzu, zieht den heißen Schnee der zwölf Eier leicht darunter und füllt die Masse in Kristallgeschalen. Diese Creme ist tags zuvor zu bereiten. **A. M. Fr.**

Marmelade von Fallobst. Wer einen eigenen Garten besitzt, weiß oft nicht, wie er das Fallobst verwenden soll. Nachstehendes Rezept gibt eine gute und billige Art der Verwendung an, die auch allen Familienliebenden trefflich mundet. Alles Fallobst, das man gerade hat: Birnen, Äpfel, Zwetschen, Aprikosen, Pfirsiche usw., wird von schadhafte und wurmigen Stellen gesäubert, in Stücke geschnitten, gut gewaschen und mit etwas Wasser aufs Feuer gesetzt, wo man es langsam ganz weich kocht. Man schlägt alles durch einen Seiber. Auf 1 l des Durchgeschlagenen nimmt man 100 g Zucker. Derselbe wird gut geläutert, das Mark hineingegeben und unter öfterem Rühren (zuletzt muß man immer rühren) zu einer dicken Marmelade eingekocht. Wenn die Farbe nicht dunkel genug ist, gibt man etwas gebranntes Zucker dazu. Diese gut eingekochte Marmelade hält sich jahrelang. **M. P. D.**

Frage und Antwort.

Ein Natgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in jeder Frage dreifache Bezahlung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 357. In meinem Sommerweizen stand sehr viel blühender Eierling, der mit abgenagt ist. Kann die Spreu des Weizens den Pferden als Häckel und das Stroh Schweinen und Ziegen gefressen werden? **S. J. in G.**

Antwort: Wenn in dem Weizen sehr viel Eierling stand, so ist es sicher nicht empfehlenswert, die Spreu des Weizens als Häckel an Pferde zu verfüttern. Das Stroh den Schweinen und Ziegen zuzufüttern, wird nichts schaden, wenn sie auch ein wenig davon freifen. Die Frage läßt sich übrigens von hier aus keinesfalls genaue beantworten; seien Sie vorsichtig. **A. F.**

Frage Nr. 358. Bei der Untersuchung des Kotes eines meiner Hühner, das etwas traurig wurde, fand

ich porzartige, weiße Gebilde in der Größe eines Hirschkorns. Gibt es ein Nahrungsmittel für meine Hühner? **D. G. in G.**

Antwort: Es fragt sich, um welche Art Würmer es sich handelt, denn es gibt eine ganze Menge derselben. Geben Sie zunächst einen Teelöffel voll Senf ein. Dann schaden Sie 0,5 bis 1 g frische Kretaun, mischen dies mit einem Teelöffel Wasser und gießen die Medizin dem Huhn ein. Dieses wird drei Tage lang je einmal gemacht und zum Schluß der Kur wieder ein Pfäl Senf einlassen. **B. E. L.**

Frage Nr. 359. Mein Goldfisch sprang eines Nachts aus seinem Glase, erholte sich aber im Wasser bald wieder, doch verlor er die Schwanzflosse, auch färbte er sich an verschiedenen Stellen schwarz. Schwanzwurzel und Seite des Fisches sind, trotzdem er gut frist, noch immer von Schleim bedekt. Das Tier erhält jeden Morgen frisches, vorgewärmtes Wasser und als Futter Amieseneier und Platan. Wie ist es vollständig zu heilen? **S. G. in G.**

Antwort: Aus Ihrer Schilderung läßt sich entnehmen, daß der Fisch auf dem Boden angetroffen war, wobei die Schwanzflosse abfiel und auch die Haut der betreffenden Seite litt. Die Neubildung einer Schwanzflosse ist zu erwarten, sofern Sie in Zukunft das Tier unter zweckentsprechenden Verhältnissen halten, wenn schon die neue Flosse nicht die Länge und Schönheit der alten erreicht. Wenn dies auch in Ihrer Anfrage nicht gesagt wird, so möchten wir doch annehmen, daß Sie den Fisch in einem kugelförmigen Glasgefäß halten; schon das ist naturwidrig. Besser ist ein wein- oder kleines rechteckiges Gefäß, wie sie ganz billig als sogenannte Zementgläser in jeder Glashandlung käuflich sind. Hier findet ein naturgemäßerer Gasaustausch als in dem enghalsigen Kugelgefäß statt. Dazu ist der tägliche Wasserwechsel nötig, namentlich wenn das Wasser angewärmt, also seines wertvollsten Teiles, des beigemischten Sauerstoffes, ganz oder teilweise beraubt wird. Einige Wasserpflanzen, wie z. B. Wasserpest, im Sandboden des Aquariums bewirken besser als Wasserpest die nötige Erneuerung der Atemluft. Auch die Fütterung mit dem haart verpackten Platan ist naturwidrig, besser sind käuflich einige kleine Regenwürmer oder, wenn erhältlich, die in lebenden Gewässern massenhaft vorhandenen und mit einem engmaschigen Reiser zu fangenden winzig kleinen Krebschen, über deren Arten Sie sich unterrichten müssen. Einige Würte in dieser Hinsicht gibt der Hr. 19 dieser Zeitschrift erschienene Artikel. Die Einrichtung eines Aquariums und die Wartungsaufsicht, wo auch über künstliches Futter das Nötige gesagt ist. Reste von totem Futter sind täglich aus dem Aquarium zu entfernen, da sie zu Faulnis Anlaß geben. Was nun den Schleim auf der Seite und an der Schwanzwurzel Ihres Fisches angeht, so handelt es sich hier wohl um die berüchtigte Pilzbildung, die sich leicht an offenen Wunden der Wassertiere einstellt. Es sind das weiße, jarte Fäden, die im Wasser flottieren und in ihrer Gesamtheit den Eindruck kleiner Wattebäuschchen hervorrufen. Trüffeln die Beschreibung zu, so empfehlen wir Ihnen, es mit folgender Kur zu versuchen, da die Pilzbildung dadurch nicht leicht zu nehmen ist. Man fertigt eine Lösung von übermanganartem Kalz ($\frac{1}{10}$ g auf 10 l Wasser) und wäscht den Fisch mit in sie getauchter Watte ab. Hierauf verdünnt man diese Lösung auf den vierten Teil ($\frac{1}{40}$ g auf 10 l Wasser) und legt den Fisch eine Stunde lang in sie, worauf er in sein völlig gereinigtes und mit frischem, zimmerwarmem Wasser beschicktes Aquarium kommt. Die Schwarzfärbung hat nichts zu sagen, sie entspricht der naturgemäßen Entwicklung des wahrscheinlich noch nicht zwei Jahre alten Tieres. **V. D.**

Frage Nr. 360. Zwei Adler mit Kartoffeln in gleicher Lage wurden dieses Frühjahr mit Ziegen- und Wähenmilch, welcher über Winter auf dem Düngerhaufen gelegen hat, gedüngt, ebenfalls wurde noch Ammoniak gestreut, aber nicht zu viel, jetzt sind auf dem einen Stück, wie Sie aus Nummer 1 ersehen, die Kartoffeln gesund, auf dem andern aber, wie Nummer 2, krank. Was kann schuld sein? Vorfrucht war Hafer. **A. G. in G.**

Antwort: Es handelt sich bei Ihren Kartoffeln um den Kartoffelschorf (die Räude), und zwar vorläufig um den Oberflächenschorf, dessen hartes, korkfarbiges Beschaffenheit nur wenig in die Tiefe des Fleisches hineinbringt. Der Schorf, der sich häufig auch rasch vertieft, so daß mit Knoll ausgeleitet, tiefe Löcher sich in das Kartoffelfleisch hinein fortsetzen, entsteht durch Einwirkung von parasitären Organismen. Es werden durch den Keiz der Schorfaktieren, die an Wundstellen oder durch die Rindenporen der jugendlichen Knolle einwandern können, unterhalb des von ihnen abgetöteten Gewebes neue Zellen gebildet, die unter Mitwirkung anderer Bakterien dem gleichen Schicksal verfallen können, so daß das korkpöhrige immer mehr wächst. Ist die Knolle ausgewachsen, so vermögen die Schorfaktieren, die hellere, weiche aus Stengel und Wurzel angreifen können, nicht mehr zu schaden. Der hervorragendste Schorf-erzeuger heißt Oospora Scabies. Die Düngung, die Sie zu den Kartoffeln gegeben haben, kann an deren Erkrankung keine Schuld tragen, sondern die krankheits-erregenden Bakterien werden schon im Boden gesteckt haben. Wahrscheinlich haben Sie zu der Vorfrucht (Hafer) Kalz gegeben, und in alkalischen Nährböden vermehren sich die Bakterien am schnellsten. Wenn

Sie womöglich zum Hafer nur hirschkornige Kalz gegeben haben oder in verdorbener Stärke, so ist das Kalz vollständig giftig. Vermeiden Sie nur vor allem in den nächsten Jahren auf diesem Acker jegliche Düngung mit Kalz, Mergel, Asche usw., sowie allgemein die Aufbringung von Düngern, der isorhische Karstoff- säuren als Abfälle enthält; natürlich dürfen isorhische Kartoffeln auch nicht als Saatgut ausgeteilt werden. Vom Saatgutbeizen hat sich das kaldförmige Überlegen der Knollen in eine Sublimationslösung (Cuecidilber- stoff) von 3:1000 als wirksam erwiesen, ebenso kann eine Kupfervitriol-Kalkmischung in Betracht kommen, doch können diese Beizen die schon im Boden befindlichen Schorfaktieren nicht unbedinglich machen. Die Beize darf nicht mehr angewandt werden, wenn die Kartoffeln schon angekeimt, das heißt in der Entwicklung der Augen begriffen sind. Ein neueres Mittel, das darauf beruht, die saure Reaktion des Bodens zu erhöhen (ein Gegenmittel gegen das Vorwiegen der alkalischen Bestandteile), ist das Calcium (nicht Calcium), das gute Ergebnisse geliefert hat. Diejenigen Acker, die regelmäßig isorhische Karstoffsauren tragen, sollten nicht nur für einige Jahre für alle Arten Knollengewächse — denn auch Zuckerrüben, Kauter- rüben, Mohrrüben, Bruden, Turnips können von der Krankheit ergriffen werden —, sondern überhaupt als Acker ausgemietet und als Weide verwendet werden. Auch ist hier ein Versuch angebracht, dem Boden größere Mengen Eisenvitriol zuzufügen. **G.**

Frage Nr. 361. Eine Lärche in meinen Weiz gelangte früh nicht nur auf drei Strichen, der vierte Strich, sowie die eine Hälfte des Gutes sind verhärtet. Der betreffende Strich fordert beim Drücken eine gelbe, eiterähnliche Masse aus. Wie ist das Gut zu behandeln? **B. in G.**

Antwort: Bei dreifünftigen Keulen, deren Milch auf dem einen Strich vollständig verfliegt, ist eine Behandlung wenig Zweck. Sie können Massage (Einreiben mit einem nassen Öl oder Fett und tüchtiges Kneten der verhärteten Guterhäute mit dem Handballen), daneben ist öfteres Entleeren des toten Striches unerlässlich. Mandant findet sich die Milch auf einem solchen Strich wieder, wenn die Kuh kalbt; hierzu ist aber nötig, daß man das flüssige Gerinnel täglich mehrmals aus dem Strich entfernt, auch in der Zeit, wo die Kuh trocken steht, bis zur Geburt des Kalbes. Im allgemeinen besteht wenig Aussicht, daß dreifünftige Kühe wieder dreifünftig werden. **S.**

Frage Nr. 362. Eine meiner Kühe höchst bis- weilen und atmet dann schneller als sonst. Die Kuh bekommt die Anfälle stets abends, dieß geht auch ohne Anwendung von Mitteln vorüber. Eine Zeit- lang, vom Winter an bis Ende Juli, sind die Anfälle überhaupt nicht aufgetreten. Was heißt der Kuh? **G. in G.**

Antwort: Die Kuh leidet auf jeden Fall an einer Krankheit, die sich brieflich nicht feststellen läßt. Zu vermuten wäre beginnende Herzbeutelentzündung, verursacht durch Verfall eines Stills Drahtes oder einer Haardent usw., oder das Tier könnte auch ein Geschwür bzw. eine Verwundung irgendwo im Körper haben, welches bei heftigerer oder ruhigerer des Körpers auf große Reibung drückt und hierdurch das Stöhnen und das Atmungsgeräusch bedingt. Auch ein Actinomykose (Strahlenpilz) könnte die Ursache sein. Falls sich die Anfälle in nächster Zeit öfter wiederholen sollten, so ziehen Sie bald, wenn es Ihnen nicht sicherer erscheint, die Kuh zum Schlachten zu verkaufen, einen tüchtigen Tierarzt zu Rate. **S.**

Frage Nr. 363. Meine Gänse erkrankten unter eigenartigen Erscheinungen. Die Aider werden zu- sehend blaß, die Tiere zeigen keine Fresslust, aber viel Durst. Der Kopf ist trocken aufgetrieben. Zuletzt kommen Atembeschwerden und das Tier stirbt ab. Die Kranken sind isoliert. Was liegt hier vor, und was ist zur Heilung anzuwenden? **M. S. in G.**

Antwort: Es wundert uns, daß Ihre Gänse- patienten keinen Durchfall haben; Sie teilen wenigstens nichts davon mit. Die Krankheit, von der wir uns ohne augenscheinliche Untersuchung kein richtiges Bild machen können, scheint sehr ansteckend zu sein, und wir raten Ihnen deshalb, schleimigsten einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, da unter Umständen auch das übrige Vogelflügel gefährdet ist. **S.**

Frage Nr. 364. Können Sie mir ein Mittel gegen Fußstetn und Ungesieher angeben? Durch Kalstrennen im meine Dünger blind geworden. **M. S. in G.**

Antwort: Kalz ist ja ein gutes Mittel gegen Ungesieher, aber Sie müssen von geschlammten Rind- und mäd- artiges Gemisch machen und damit alle Wände, Decken und Fußböden bestreuen. Wir wenden gegen Ungesieher stets Schwachs Pyrolkarbol an, das mittels einer Ver- ständerbrille in alle Fugen gebracht werden kann. **S.**

Frage Nr. 365. Eine wertvolle Taube hat einen Bruch des Unterschnabels erlitten und eine Hälfte des gebrochenen Teiles fehlt logar. Wächst der Schnabel wieder an, oder muß ich das Tier schlachten? Ich möchte ihm umföhrliche Schwärzen erparten. **A. F. in G.**

Antwort: Die Stellung eines gebrochenen Stabes ist nur bei der Einbringung eines Verbandes möglich; letzterer ist aber am Schnabel unmöglich. Zudem würde die Heilung durch die Futteraufnahme stets gestört werden und letztere selbst nach erfolgter Stellung immer unvollkommener sein, da ein Hauptteil des Schnabels fehlt. Wir raten Ihnen, die Taube zu schlachten, bevor sie völlig abmagert. **S.**

A. 3. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

